



Achtung Verwaltungsgrenze! – Na und?

Die Wurzeln der Zusammenarbeit der Feuerwehren im grenznahen Marktredwitz und in den tschechischen Orten Eger und Karlsbad liegen weit in der Vergangenheit. Seit rund zehn Jahren gedeiht die Kooperation und ist heute sogar in Verträgen schriftlich fixiert. Ebenso arbeiten die Feuerwehren in den oberfränkischen Landkreisen Wunsiedel i. Fichtelgebirge, Hof, Bayreuth sowie Tirschenreuth in der Oberpfalz über die Verwaltungsgrenzen hinweg zusammen. Die wichtigste Erfahrung haben sie schon gemacht: Im Notfall können sie sich aufeinander verlassen. Grenzenlos. / Von Anja Bischof*

*Die Autorin ist Journalistin und arbeitet u. a. für die *brandwacht*.
Aufn.: Autorin (1); Feuerwehr.

V. li. n. re.: Jan Valecka, Martin Tomasek, Otakar Odstreil, KBR Wieland Schletz, Jan Doubrava, SBI Harald Fleck.

Zum Gespräch mit der *brandwacht* sind die tschechischen Feuerwehrmänner zu viert rund 30 km von Eger nach Marktredwitz angereist. Mit einem Löschfahrzeug, das die bayerischen Kollegen regelmäßig beeindruckt: es fasst 9.000 Liter Löschwasser. Zum Fototermin sollen das tschechische Fahrzeug – es trägt übrigens den Namen „Nashorn“ – und ein Einsatzfahrzeug der FF Marktredwitz auf dem Hof parken. Da für das bayerische Fahrzeug gerade kein Fahrer vor Ort ist, springt kurzerhand der tschechische

Maschinenmeister *Otakar Odstreil* ins Führerhaus und fährt es in Position: Nachbarschaftshilfe ganz unbürokratisch. Und am Ende des Gesprächs ist eines klar: Eine Grenze zwischen Tschechien und Bayern gibt es wohl auf der Landkarte, nicht aber in den Köpfen der Feuerwehrleute. „Es ist völlig egal, ob ich eine Feuerwehr aus Bayern oder aus Tschechien zur Hilfe rufe“, bestätigt Kreisbrandrat *Wieland Schletz*. „Wir sind informiert, welche Einsatzgeräte an der Grenze stehen und so können wir uns ganz gezielt austauschen.“ *Jan Doubrava*, der Chef der Feuerwehren des Kreises Eger, nickt zustimmend: „Es spielt keine Rolle, wohin wir zu einem Einsatz fahren. Wir wissen, was wir von den Kollegen in Bayern erwarten können, wie sie arbeiten und welche Ausstattung sie haben. Unser Ziel ist es, Menschen in Not zu helfen.“ Was das betreffe, würden alle Feuerwehrleute gleich ticken, meint der Marktredwitzer Stadtbrandinspektor *Harald Fleck*. „Wir sind Pragmatiker. Jeder Feuerwehrmann und jede

Feuerwehrfrau wird jedem Menschen helfen, der Hilfe benötigt, egal wem oder wo.“ Diese Haltung ist es, die alle Hilfskräfte vereint und verbindet. Sie überwindet Grenzen. Ob in Tschechien, Bayern oder sonstwo auf dieser Welt.

Ein Beispiel: Am 30. April 2013 kommt es zu einem Verkehrsunfall, der die Zusammenarbeit der Rettungskräfte auf bayerischer und tschechischer Seite auf den Prüfstand stellt. Auf einer Bundesstraße in der Nähe des Grenzübergangs kracht ein Kleinbus in einen PKW. Zehn Menschen sind verletzt. Ein tschechischer Zeuge alarmiert um 07.17 Uhr die Rettungsleitstelle in Karlsbad mit dem Hinweis, der Unfall habe sich direkt auf der Grenze ereignet. Dass es in Bayern zu dem Zusammenstoß gekommen war, ist zu diesem Zeitpunkt weder dem Anrufer noch der Leitstelle bekannt. Es sollte auch keine Rolle spielen. Als die ersten Helfer aus Asch eintreffen, informieren sie die Einsatzleitstelle über den tatsächlichen Unfallort. Der tschechische Einsatzstellenleiter



verständnis sofort das Gemeinsame Lagezentrum der Bundespolizei in Schwandorf und die Integrierte Leitstelle Hochfranken in Hof. Von dort geht die Alarmierung an die Feuerwehren in Selb, Wildenau und Erkenreuth.

Aus Asch sind zwei Rettungswagen und eine Feuerweereinheit angefahren. Unter den acht Einsatzkräften ist auch der tschechische Kommandant Jan Doubrava: „In dem Kleinbus saßen acht Menschen, in dem Auto zwei. Alle waren verletzt.“ Die oberfränkischen Feuerwehren rücken mit 25 Rettungskräften an. Diese Zahlen zeigen einen Unterschied in der Organisation der Feuerwehren diesseits und jenseits der Grenze: Während es in Tschechien fast ausschließlich Berufsfeuerwehreute gibt, setzt Bayern außerhalb der Großstädte auf die Freiwillige Feuerwehr. „Das führt dazu, dass wir oft in deutlich größerer Zahl am Einsatzort sind als unsere tschechischen Kollegen“, erklärt Kreisbrandrat Wieland Schletz. Allerdings gehören zu den Aufgaben der Feuerwehren auf Bundesgebiet auch verkehrslenkende Maßnahmen oder Sperrungen und das erfordert Personal. In Tschechien spielen diese Einsätze eine eher kleine Rolle.

Der Landkreis Wunsiedel in Oberfranken hat neben dem tschechischen Bezirk Karlsbad noch drei Nachbarlandkreise auf bayerischer Seite: Hof und Bayreuth sowie Tirschenreuth in der Oberpfalz. Auch hier spielen Landkreis- oder Regierungsbezirksgrenzen beim Zusammenspiel der Feuerwehren quasi keine Rolle mehr. „Seit wir flächendeckend die Integrierten Leitstellen haben, ist alles schneller und einfacher geworden“, sagt Kreisbrandrat Wieland Schletz. Auch für die Menschen, die einen Notruf absetzen: „Egal, von wo man die 112 anruft, man landet in der zuständigen ILS, die sich um die Alarmierung der Rettungskräfte kümmert.“ Die Integrierten Leitstellen verknüpfen die Feuerwehr und den Rettungsdienst. Wunsiedel sowie Stadt und Landkreis Hof teilen sich die ILS Hochfranken in Hof. In den Wunsiedeler Nachbarlandkreisen gibt es eine ILS in Bayreuth, die auch für Kulmbach zuständig

ist, und die ILS Nordoberpfalz in Weiden. „Die Meldewege sind kurz“, meint Schletz. „Wenn wir bei einem Einsatz zusätzliches Gerät brauchen, fordern wir das bei der ILS an und die Kollegen dort kümmern sich darum.“ Mit der Verfeinerung der Rettungswege sei auch die Kameradschaft zwischen den Feuerwehrleuten gestiegen, so der Kreisbrandrat. „Mehrere gemeinsame Übungen pro Jahr sind normal. Im Jahr 2015 sind sogar gemischte Gruppen aus den Feuerwehren Arzberg (Lkr Wunsiedel) und Konnersreuth (Lkr Tirschenreuth) bei einer Leistungsprüfung Ü40 angetreten.“ Engere Verbindungen gibt es beispielsweise auch zwischen den Feuerwehren Selb und Rehau, Weißenstadt und Gefrees, Kirchenlamitz und Schwarzenbach a. d. Saale, Arzberg und Waldsassen, Marktredwitz und Waldershof. Die enge Vernetzung hat dazu geführt, dass Einsätze heute wesentlich schneller und effektiver geplant und durchgeführt werden können als noch vor wenigen Jahren.

Gemeinsame Übungen der fränkischen und tschechischen Feuerwehren Selb, Marktredwitz und Eger haben die Erkenntnis gebracht, dass die Zusammenarbeit am besten funktioniert, wenn die Teams vor Ort gemeinsam im Einsatz sind, aber getrennt voneinander arbeiten. „Jeder muss eine Aufgabe erledigen“, bestätigt der Marktredwitzer Stadtbrandinspektor Harald Fleck. Sein tschechischer Kollege Doubrava sieht das auch so: „Es macht keinen Sinn, die Einheiten zu mischen. Besser ist es, wenn der Einsatzleiter den Teams eine eigene Aufgabe zuweist.“ „Diese Vorgehensweise hat sich schon oft bewährt“, meint Wieland Schletz. Dass die Trennung Sinn macht, liegt zum einen an Sprachbarrieren, zum anderen an den verschiedenen Vorgehensweisen. Auf bayerischer Seite wird bei Unfällen immer ein Notarzt mit angefordert. Somit können Verletzte, auch wenn sie eingeklemmt sind, im Auto erstversorgt werden. Die Retter können sie schonend und patientengerecht aus dem Fahrzeug befreien. Anders bei den Tschechen: Weil kein Notarzt am Unfallort ist,



müssen Verletzte schnell befreit und ins Krankenhaus abtransportiert werden.

Im Fall des Unfalls bei Wildenau übernehmen die tschechischen Retter den Minibus mit acht verletzten Insassen, die oberfränkischen Einsatzkräfte kümmern sich um die zwei Verletzten im PKW. Seite an Seite landen kurze Zeit später Rettungshubschrauber aus Tschechien und Bayern auf einer Wiese. Weil der Kleinbus aus Tschechien und der PKW aus Bayern kommen, können die Verletzten in Krankenhäuser in ihren jeweiligen Heimatländern transportiert werden. Ein glücklicher Umstand für die Unfallopfer. Die Einsatzleiter der tschechischen und der bayerischen Feuerwehren sind am Ende des Einsatzes zufrieden: Die länderübergreifenden Strukturen haben funktioniert und alle zehn Unfallbeteiligten haben überlebt. „Die ersten Kontakte haben eine wichtige Erkenntnis gebracht“, resümiert SBI Harald Fleck, „die Kupplungen der tschechischen Einsatzgeräte und Fahrzeuge sind identisch mit unseren.“ Die Sprachen sind es leider nicht. Um diese Hürde zu bewältigen, haben die Regierungen der Oberpfalz und von Oberfranken sowie die Feuerwehrleute mit Fördermitteln der Euregio Egrensis, die Europaregion im Grenzgebiet

Bilder von den gemeinsamen Übungen der fränkischen und tschechischen Feuerwehren.

zwischen Bayern, Böhmen, Sachsen und Thüringen (vgl. brandwacht 6/2010, S. 226), ein kleines Büchlein erstellt: Eine Broschüre, in welcher die häufigsten Fachbegriffe der Feuerwehr in beiden Sprachen aufgelistet sind. Ein zweisprachiger Führer durch das Vokabular der Hilfskräfte. Dieses Büchlein hat seinen festen Platz in den Einsatzfahrzeugen und ist im Notfall schnell zur Hand. Die meist genutzte gemeinsame Sprache ist Englisch. Eine Schulung der Einsatzleiter in Tschechien, damit sie die Fachvokabeln gemeinsam auf Englisch erlernen, ist das Ziel. Der Plan stolpert allerdings momentan über den Umstand, dass es für die Tschechen schwierig ist, ein Förderprogramm zu finden, das eine Drittsprache unterstützt. Die Leiter der Integrierten Leitstellen in

Hof und Karlsbad haben schon jetzt wenig Kommunikationsprobleme. Sie sprechen Deutsch oder Englisch miteinander. Außerdem haben die Kollegen aus Sachsen einen zweisprachigen Faxvordruck entwickelt. „Dieses Formular wird von Leitstelle zu Leitstelle geschickt“, sagt SBI Fleck, „und erleichtert die Kommunikation enorm.“

Als im Jahr 2006 die grenzüberschreitende Gartenschau in Marktredwitz und Eger stattfand, näherten sich auch die benachbarten Feuerwehren an. In den folgenden Jahren intensivierten sich Austausch und Zusammenarbeit. Ein besonderes Zeichen der Verbundenheit setzten die Feuerwehrleute im Jahr 2009: Sie unterzeichneten einen Vertrag, in dem sie ihren Willen festhielten, sich gegenseitig zu helfen und

zu unterstützen. Seitdem treffen sich die Retter zweimal pro Jahr zu gemeinsamen Übungen – mal auf tschechischer, mal auf bayerischer Seite. Im Herbst 2016 wird das Motto der Übung in Marktredwitz die Zahl „200“ beinhalten. „Wie wir das aufgreifen, wissen wir noch nicht genau“, lächelt Harald Fleck. „Aber wir feiern in diesem Jahr 200 Jahre Marktredwitz in Bayern, deshalb möchten wir die Zahl in die Übung einbauen.“ Im Jahr 1816 war die Stadt Marktredwitz, die bis dato zu Eger gehört hatte, dem Königreich Bayern zugeteilt worden. Im Gegenzug verloren die Bayern eine grenznahe Stadt an Österreich. Marktredwitz mit seinen Bürgern und Vereinen feiert das Jubiläum im Jahr 2016 mit zahlreichen Veranstaltungen. □

